



Dr. Martina Rengers

ist promovierte Volkswirtin und im Referat „Arbeitsmarktberichterstattung und Analyse aus Mikrozensus und Arbeitskräfteerhebung“ des Statistischen Bundesamtes tätig. Ihre Schwerpunkte liegen in der Analyse ungenutzten Arbeitskräftepotenzials sowie der konzeptionellen und methodischen Weiterentwicklung der international vergleichbaren Arbeitsmarktstatistik.

UNGENUTZTES ARBEITSKRÄFTEPOTENZIAL IN DER STILLEN RESERVE

Ergebnisse für das Jahr 2015

Dr. Martina Rengers

↘ **Schlüsselwörter:** Stille Reserve – ungenutztes Arbeitskräftepotenzial – Nichterwerbspersonen – Arbeitswunsch – Labour-Force-Konzept

ZUSAMMENFASSUNG

Im Zusammenhang mit der Diskussion um den demografischen Wandel gewinnen Angaben zum ungenutzten Arbeitskräftepotenzial an Bedeutung. Neben der Erwerbslosigkeit und der Unterbeschäftigung ist die Stille Reserve ein weiterer Indikator zur Messung des ungenutzten Arbeitskräftepotenzials. Aus welchen Gründen sind Personen in Stiller Reserve nicht aktiv auf dem Arbeitsmarkt? Besteht die Stille Reserve tatsächlich überwiegend aus Frauen, die sich wegen Kinderbetreuung und/oder Pflegetätigkeiten vom Arbeitsmarkt zurückgezogen haben? Welche Anhaltspunkte liefern die Untersuchungen zur Stillen Reserve, unter welchen (künftigen) Rahmenbedingungen eine solche personenbezogene Arbeitsmarktreserve aktiviert werden könnte?

↘ **Keywords:** *hidden labour force – unused labour supply – inactive population – desire for work – labour force concept*

ABSTRACT

In view of the discussions focusing on demographic change, information about the unused labour supply has become increasingly important. In addition to unemployment and underemployment, the hidden labour force is an important indicator to measure the unused labour supply. What are the reasons why the people in the hidden labour force are not active in the labour market? Is it really so that the majority of them are women who have withdrawn from the labour market for reasons of child and/or nursing care responsibilities? What insights do the studies relating to the hidden labour force provide as regards the (future) framework conditions under which a mobilisation of this untapped reserve of labour could be achieved?

1

Einleitung

Ungenutztes Arbeitskräftepotenzial findet sich nicht nur bei den Erwerbslosen, sondern auch unter den Nichterwerbsspersonen. So gelten beispielsweise Personen in Stiller Reserve nach den strengen Kriterien der Internationalen Arbeitsorganisation nicht als erwerbslos, äußern aber dennoch den generellen Wunsch nach Arbeit.

Empirische Untersuchungen zu Umfang und Struktur der Stillen Reserve liefern Anhaltspunkte, unter welchen (künftigen) Rahmenbedingungen eine solche personenbezogene Arbeitsmarktreserve aktiviert werden kann. Der Fokus dieses Beitrags liegt deshalb unter anderem auf folgenden Fragen:

Aus welchen Gründen sind Personen in Stiller Reserve nicht aktiv auf dem Arbeitsmarkt? Welchen Anteil haben Frauen, die sich aus Gründen der Kinderbetreuung oder der Pflege von Familienangehörigen vom Arbeitsmarkt zurückgezogen haben? Welche Rolle spielt Entmutigung? Unterscheidet sich das Qualifikationsniveau von Personen in Stiller Reserve von dem der Erwerbslosen? Und wie ist die Altersstruktur?

Datengrundlage der Untersuchungen ist der Mikrozensus beziehungsweise die in den Mikrozensus integrierte Arbeitskräfteerhebung. Es werden nur 15- bis 74-jährige Personen in Privathaushalten betrachtet. Die Hochrechnung erfolgte anhand von Bevölkerungseckwerten auf Basis des Zensus 2011. Sämtliche Analysen werden nicht nur für Deutschland insgesamt, sondern auch differenziert nach West (früheres Bundesgebiet ohne Berlin-West) und Ost (neue Länder und Berlin) sowie nach dem Geschlecht durchgeführt.

Exkurs

Die Differenzierung nach West und Ost erfolgt anhand des Wohnortes der Befragten. Dabei bleibt unberücksichtigt, welcher Region die Arbeitsstätte der Befragten zuzuordnen ist. Personen mit Wohnort Berlin werden vollständig zum Osten gezählt.

2

Definition und Abgrenzung der Stillen Reserve

Nach dem international vereinbarten Labour-Force-Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation (International Labour Organization – ILO) wird Erwerbstätigkeit in einem extensiven Sinne verstanden. Zu den **Erwerbstätigen** gehören danach alle Personen im erwerbsfähigen Alter, die in einem einwöchigen Berichtszeitraum mindestens eine Stunde lang gegen Entgelt oder im Rahmen einer selbstständigen oder mithelfenden Tätigkeit gearbeitet haben. Auch wer sich in einem formalen Arbeitsverhältnis befindet, welches im Berichtszeitraum nur vorübergehend nicht ausgeübt wurde, gilt als erwerbstätig. Diese umfassende ILO-Definition der Erwerbstätigkeit führt dazu, dass Erwerbslosigkeit als Situation des totalen Fehlens von Arbeit betrachtet wird.

Um jedoch die ILO-Kriterien der **Erwerbslosigkeit** zu erfüllen, muss neben dem Fehlen einer solchen Erwerbstätigkeit in den letzten vier Wochen vor der Berichtswoche aktiv nach einer Tätigkeit gesucht worden sein und eine eventuell angebotene Arbeit innerhalb von zwei Wochen aufgenommen werden können.

Bei diesem Konzept haben Personen in **Stiller Reserve** ebenso wie die Erwerbslosen überhaupt keine Arbeit. Nichterwerbstätige zählen zur Stillen Reserve, wenn sie zwar Arbeit suchen, jedoch im Moment kurzfristig für eine Arbeitsaufnahme nicht zur Verfügung stehen (Kategorie A). Personen, die aus verschiedenen Gründen aktuell keine Arbeit suchen, aber grundsätzlich gerne arbeiten würden und für diese Arbeit auch verfügbar sind, bilden die Kategorie B der Stillen Reserve. Personen in Stiller Reserve werden nicht als erwerbslos erfasst, weil sie die oben genannten strengen Kriterien der ILO-Erwerbslosigkeit nicht erfüllen. Darüber hinaus lassen sich die Sonstigen Nichterwerbspersonen danach differenzieren, ob sie einen generellen Arbeitswunsch haben oder nicht.

Die 19. Internationale Konferenz der Arbeitsstatistiker (International Conference of Labour Statisticians – ICLS) im Jahr 2013 nahm eine neue umfassende Resolution über Arbeitsstatistiken, Erwerbstätigkeit und die Unterauslastung des Arbeitskräfteangebots

Übersicht 1

Stille Reserve und ungenutztes Arbeitskräftepotenzial beim Labour-Force-Konzept

Erwerbspersonen			Nichterwerbspersonen			
Erwerbstätige		Erwerbslose	Stille Reserve		Sonstige	
Unterbeschäftigte			Kategorie A: suchend, nicht verfügbar	Kategorie B: verfügbar, nicht suchend	mit Arbeits- wunsch	ohne Arbeits- wunsch
Vollzeit ¹	Teilzeit ¹					
Ungenutztes Arbeitskräftepotenzial						

1 Im Rahmen des Europäischen Statistischen Systems (ESS) werden nur "underemployed part-time workers" gemessen, also nur unterbeschäftigt Erwerbstätige mit einer Teilzeittätigkeit.

an. Die §§ 51 bis 55 dieser Resolution definieren die Stille Reserve ("potential labour force") und die Sonstigen Nichterwerbspersonen mit Arbeitswunsch ("willing non-jobseekers"). Letztere werden jedoch nicht in das Gesamtmaß der Unterauslastung des Arbeitskräfteangebots ("labour underutilization") einbezogen (ILO, 2013, 2014).

↳ Übersicht 1 zeigt, in welche Personengruppen die Bevölkerung auf Basis dieses Labour-Force-Konzeptes mit den international vereinbarten Abgrenzungen des Erwerbsstatus in Erwerbstätige, Erwerbslose und Nichterwerbspersonen unterteilt wird und wie die zusätzlichen Indikatoren „Unterbeschäftigung“, „Stille Reserve“, aber auch „Sonstige Nichterwerbspersonen mit Arbeitswunsch“ in das System einzuordnen sind. Das Gesamtmaß der Unterauslastung des Arbeitskräfteangebots wird hier „ungenutztes Arbeitskräftepotenzial“ genannt und enthält neben den Erwerbslosen auch Unterbeschäftigte und Personen in Stiller Reserve.

Was zunächst auf den ersten Blick eindeutig aussieht, ist bei der konkreten Operationalisierung durchaus mit schwierigen Fallkonstellationen verbunden, deren Klassifizierung umstritten ist. Derartige Konstellationen sind zwar mengenmäßig häufig unbedeutend, müssen jedoch zweifelsfrei operationalisiert werden. Innerhalb des Europäischen Statistischen Systems (ESS) hat es bei der konkreten Operationalisierung der Stillen Reserve der Kategorie A (persons seeking work, but not immediately available) und der Stillen Reserve der Kategorie B (persons available to work, but not seeking) im Jahr 2011 eine erste Festlegung dazu gegeben (Eurostat, 2011a, 2011b), die jedoch im Jahr 2013 leicht verändert wurde (Eurostat, 2013). Die Auswirkungen dieser Änderungen sind derart marginal, dass sie hier nicht thematisiert werden sollen. Sie ändern darüber hinaus nichts an der oben beschriebenen Definition der Stillen

Reserve und der in Übersicht 1 dargestellten Einordnung der Stillen Reserve in das gesamte System des Labour-Force-Konzeptes. Es bleibt lediglich zu erwähnen, dass den früheren Untersuchungen zur Stillen Reserve in Rengers (2012) entsprechend die ursprüngliche Operationalisierungsvereinbarung des Jahres 2011 zugrunde lag, während dieser Beitrag die Festlegung aus dem Jahr 2013 verwendet. Die dadurch bedingte Veränderung in den absoluten Zahlen zur Stillen Reserve ist von der Größenordnung zwar vernachlässigbar, die Vergleichbarkeit der Absolutzahlen ist trotzdem nicht hundertprozentig gegeben. Die strukturellen und inhaltlichen Aussagen der früheren Untersuchung sind jedoch mit denen dieses Beitrags vergleichbar.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, dass es verschiedene Definitionen und Konzepte zur Bestimmung einer sogenannten Stillen Reserve gibt. Die Unterschiede zwischen den Konzepten sind genau zu beachten und bei der Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen. Ein gleiches Ausmaß an Stiller Reserve unterschiedlicher Definitionen darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass andere Definitionen andere Zwecke verfolgen und andere Aussagen beinhalten. Ein potenzieller Verwechslungsfall ist beispielsweise mit dem Konzept der Stillen Reserve des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) gegeben, da die Zahlen zur Stillen Reserve des IAB-Konzeptes in der Vergangenheit oft ähnlich hoch waren wie diejenigen der Stillen Reserve des Labour-Force-Konzeptes. Der Exkurs über die Stille Reserve stellt das IAB-Konzept deshalb kurz vor.

↳ Exkurs: Stille Reserve nach dem IAB-Konzept

Nach dem IAB-Konzept werden zur Stillen Reserve prinzipiell alle Personen gezählt, die aufgrund einer schwachen Arbeitsmarktkonjunktur nicht am Erwerbsleben teilnehmen: „Inwieweit jemand der Stillen Reserve zuge-

rechnet werden kann oder nicht, hängt nach der Konzeption des IAB davon ab, ob das Ausscheiden aus dem Erwerbsleben beziehungsweise der Verzicht auf einen Eintritt in dasselbe durch die Arbeitsmarktlage, d.h. Arbeitsmarktkonjunktur, induziert ist. [...] Sind andere Gründe maßgebend, wie Kinderbetreuung oder Pflege kranker Angehörige, dann zählt der/die Betroffene nicht zur Stillen Reserve (lässt sich aber möglicherweise bei anderen Rahmenbedingungen für den Arbeitsmarkt aktivieren).“ (Fuchs/Weber, 2007, hier: Seite 9). Die Stille Reserve, die das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung erfasst, wird über ein regressionsanalytisches Schätzverfahren ermittelt (Fuchs, 2002; Fuchs/Weber, 2010).

Weitere Informationen zu Abgrenzungs- und Erfassungsproblemen der Stillen Reserve des IAB im Vergleich zu anderen Ansätzen findet man bei Fuchs (2014) sowie bei Holst (2000) mit einer umfangreichen und detaillierten Untersuchung diverser Makro- und Mikro-Ansätze zur Erfassung verschiedener Arten von Stiller Reserve.

3

Umfang und Struktur der Stillen Reserve

3.1 Ungenutztes Arbeitskräftepotenzial insgesamt

↘ Tabelle 1 zeigt wichtige Indikatoren des Arbeitsmarktes im Jahr 2015. Nach Ergebnissen der Arbeitskräfteerhebung wünschten sich insgesamt 5,684 Millionen Menschen im Alter von 15 bis 74 Jahren Arbeit oder mehr Arbeitsstunden, hatten also ungenutztes Arbeitskräftepotenzial. Die betrachtete Bevölkerungsgruppe umfasste insgesamt 61,544 Millionen in Privathaushalten lebende Personen, darunter waren 40,058 Millionen Erwerbstätige.

Unter diesen Erwerbstätigen gab es 2,726 Millionen Unterbeschäftigte, das sind Personen, die den Wunsch nach zusätzlichen Arbeitsstunden haben und dafür auch zu Verfügung stehen. Zum ungenutzten Arbeitskräftepotenzial zählten im Jahr 2015 weiterhin 1,950 Millionen Erwerbslose und 1,009 Millionen Personen in Stiller Reserve.

Erwerbstätige mit Wunsch nach Mehrarbeit

Unterbeschäftigt waren im Jahr 2015 nach eigenen Angaben 2,726 Millionen beziehungsweise 6,8% der Erwerbstätigen im Alter von 15 bis 74 Jahren. Deutliche Unterschiede hinsichtlich der Größenordnung der Unterbeschäftigtenquote gibt es zwischen dem früheren Bundesgebiet (ohne Berlin-West) sowie den neuen Ländern und Berlin. Die Quote, die den Anteil der Unterbeschäftigten an den Erwerbstätigen angibt, lag im Jahr 2015 im Westen mit 6,5% unter dem bundesweiten Durchschnitt, während im Osten 8,2% der Erwerbstätigen unterbeschäftigt waren. Noch größere Abweichungen im West-Ost-Vergleich ergibt die Darstellung nach dem Geschlecht: Erwerbstätige Frauen sind sowohl im Westen als auch insbesondere im Osten stärker von Unterbeschäftigung betroffen als erwerbstätige Männer. Mit 10,1% war die Unterbeschäftigtenquote der Frauen im Osten um fast 45% höher als im Westen (7,0%). Bei den erwerbstätigen Männern unterscheiden sich die Unterbeschäftigtenquoten dagegen kaum (6,4% im Osten gegenüber 6,0% im Westen).

Diese Unterschiede hängen auch damit zusammen, dass Teilzeitbeschäftigung eine Frauendomäne ist und Erwerbstätige in Teilzeitbeschäftigung relativ häufiger von Unterbeschäftigung betroffen sind als Vollzeitbeschäftigte. Mit 14,0% betrug die Unterbeschäftigtenquote von Teilzeitbeschäftigten mehr als das Dreifache der der Vollzeitbeschäftigten (4,1%). Dennoch gingen im Jahr 2015 von den 2,726 Millionen Unterbeschäftigten immerhin 43% einer Vollzeitbeschäftigung nach, von den unterbeschäftigten Männern waren es knapp 67%. Das heißt ein Großteil der unterbeschäftigten Männer übte bereits eine Vollzeitbeschäftigung aus, wollte aber dennoch mehr Stunden je Woche arbeiten. Zu berücksichtigen ist hierbei, dass Unterbeschäftigte in Vollzeit ihre Arbeitszeit meist nur um wenige Stunden erhöhen wollen.¹

Nichterwerbspersonen mit Wunsch nach Arbeit

Von den Nichterwerbspersonen im Alter von 15 bis 74 Jahren lassen sich 5,2% beziehungsweise 1,009 Millionen Personen der Stillen Reserve zuordnen. Darunter waren 476 000 Personen, die zwar eine Arbeit suchten,

¹ Detaillierte Ergebnisse zu Arbeitszeiten und Arbeitszeitwünschen von Unter- und Überbeschäftigten differenziert nach Vollzeit und Teilzeit siehe Rengers (2015).

Tabelle 1
Ungenutztes Arbeitskräftepotenzial 2015

	Deutschland			Früheres Bundesgebiet ohne Berlin-West			Neue Länder und Berlin		
	insgesamt	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen
1 000									
Bevölkerung im Alter von 15 bis 74 Jahren ¹	61 544	30 747	30 797	49 522	24 706	24 816	12 022	6 041	5 981
Erwerbstätige	40 058	21 353	18 705	32 464	17 360	15 104	7 594	3 993	3 601
Vollzeittätige ²	28 933	19 071	9 862	23 265	15 586	7 679	5 668	3 485	2 183
Teilzeittätige ²	11 124	2 282	8 843	9 198	1 774	7 424	1 926	508	1 418
Erwerbslose	1 950	1 123	827	1 356	787	569	593	336	257
Erwerbspersonen ³	42 008	22 476	19 532	33 820	18 147	15 674	8 187	4 329	3 858
Unterbeschäftigte	2 726	1 299	1 427	2 106	1 042	1 063	620	256	364
Teilzeittätige ²	1 553	434	1 119	1 115	301	814	439	133	305
Vollzeittätige ²	1 173	865	308	991	742	249	182	123	59
Überbeschäftigte	1 013	552	461	843	471	372	169	81	88
Teilzeittätige ²	110	20	90	98	18	80	13	3	10
Vollzeittätige ²	902	532	370	746	453	292	157	78	78
Stille Reserve	1 009	484	525	750	358	392	258	126	133
Suchend, aber kurzfristig nicht verfügbar (Kategorie A)	476	244	232	362	188	174	114	56	58
Verfügbar, aber nicht suchend (Kategorie B)	533	240	293	389	170	218	144	69	75
Sonstige Nichterwerbspersonen mit Arbeitswunsch	1 196	465	731	942	357	585	254	108	146
Sonstige Nichterwerbspersonen ohne Arbeitswunsch	17 332	7 323	10 008	14 009	5 845	8 165	3 322	1 478	1 844
Nichterwerbspersonen ⁴	19 537	8 272	11 265	15 702	6 559	9 142	3 835	1 712	2 123
Ungenutztes Arbeitskräftepotenzial insgesamt ⁵	5 684	2 905	2 779	4 212	2 187	2 025	1 472	718	754
%									
Erwerbstätigenquote ⁶	65,1	69,4	60,7	65,6	70,3	60,9	63,2	66,1	60,2
Teilzeitquote	27,8	10,7	47,3	28,3	10,2	49,2	25,4	12,7	39,4
Erwerbslosenquote ⁷	4,6	5,0	4,2	4,0	4,3	3,6	7,2	7,8	6,7
Unterbeschäftigtenquote ⁸	6,8	6,1	7,6	6,5	6,0	7,0	8,2	6,4	10,1
Teilzeittätige	14,0	19,0	12,7	12,1	16,9	11,0	22,8	26,3	21,5
Vollzeittätige	4,1	4,5	3,1	4,3	4,8	3,2	3,2	3,5	2,7
Überbeschäftigtenquote ⁸	2,5	2,6	2,5	2,6	2,7	2,5	2,2	2,0	2,4
Anteil der Stillen Reserve an den Nichterwerbspersonen	5,2	5,8	4,7	4,8	5,5	4,3	6,7	7,3	6,3
Anteil sonstige Nichterwerbspersonen mit Arbeitswunsch an den Nichterwerbspersonen	6,1	5,6	6,5	6,0	5,4	6,4	6,6	6,3	6,9
Anteil ungenutztes Arbeitskräftepotenzial an der Bevölkerung	9,2	9,4	9,0	8,5	8,9	8,2	12,2	11,9	12,6
Quote des ungenutzten Arbeitskräftepotenzials ⁹	13,2	12,7	13,9	12,2	11,8	12,6	17,4	16,1	18,9

1 Personen in Privathaushalten.

2 Selbsteinschätzung der Befragten.

3 Erwerbspersonen sind die Summe aus Erwerbstätigen und Erwerbslosen.

4 Nichterwerbspersonen sind die Summe aus Stiller Reserve und Sonstigen Nichterwerbspersonen.

5 Das ungenutzte Arbeitskräftepotenzial ist die Summe aus Erwerbslosen, Unterbeschäftigten und Stiller Reserve.

6 Anteil der Erwerbstätigen an allen Personen im Alter von 15 bis 74 Jahren.

7 Anteil der Erwerbslosen an den Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose).

8 Anteil der Unter- beziehungsweise Überbeschäftigten an den Erwerbstätigen.

9 Anteil der Summe aus Erwerbslosen, Unterbeschäftigten und Personen in Stiller Reserve an der Gesamtheit aus Erwerbstätigen, Erwerbslosen und Stiller Reserve.

aber kurzfristig nicht verfügbar waren, und 533 000 Personen, die einen Wunsch nach Arbeit hatten und auch für eine solche zur Verfügung standen, die aber nicht aktiv nach Arbeit suchten. Auch der Anteil der Stillen Reserve an den Nichterwerbspersonen war – genau wie die Unterbeschäftigtenquote – im Westen mit 4,8% niedriger als im Osten mit 6,7%. Im Jahr 2015 konnten von den männlichen Nichterwerbspersonen im Osten 7,3% der Stillen Reserve zugeordnet werden, im Westen waren dies nur 5,5%. Gemessen am Anteil der Stillen Reserve an den Nichterwerbspersonen waren relativ mehr Männer als Frauen in Stiller Reserve. Der niedrigste Anteilswert an den Nichterwerbspersonen in Stiller Reserve war für die westdeutschen Frauen mit 4,3% zu verzeichnen, für die Frauen im Osten lag dieser Anteil bei 6,3%.

Sonstige Nichterwerbspersonen mit generellem Arbeitswunsch zeigen eine geringere Arbeitsmarktnähe als Personen der Stillen Reserve, da sie weder eine Arbeit suchen noch kurzfristig verfügbar sind. Sie werden nicht zum ungenutzten Arbeitskräftepotenzial der hier verwendeten international vereinbarten Definition gezählt, sollten aber allein aufgrund ihrer Größenordnung von knapp 1,2 Millionen Personen (6,1% der Nichterwerbspersonen im Alter von 15 bis 74 Jahren) bei der Analyse nicht außer Acht gelassen werden.

Der Anteil der sonstigen Nichterwerbspersonen mit Arbeitswunsch an den Nichterwerbspersonen zeigt, dass hier – anders als bei der Stillen Reserve – nicht nur absolut, sondern auch relativ mehr Frauen als Männer betroffen sind.

Ungenutztes Arbeitskräftepotenzial

Die ergänzenden Indikatoren Unterbeschäftigung und Stille Reserve vervollständigen das Bild des Arbeitsmarktes und können mit der Zahl der Erwerbslosen zu einer Gesamtzahl des ungenutzten Arbeitskräftepotenzials zusammengefasst werden (2015: 5,684 Millionen Personen).

Allerdings gewährleistet auch diese Größe keine vollständige Transparenz der Arbeitsmarktsituationen. Ein Hauptproblem ist hierbei die Betrachtung von Kopffzahlen. Bei allen Indikatoren, also Unterbeschäftigung, Erwerbslosigkeit und Stiller Reserve, werden die Personen unabhängig von ihrer gewünschten Arbeitsstundenzahl gleich behandelt. Dieses Problem gilt ähnlich

für die Zahl der Erwerbstätigen: Deren Vergleichbarkeit kann erst dann gegeben sein, wenn die genauen Arbeitsstunden jedes einzelnen Erwerbstätigen bekannt sind. Eine höhere Transparenz von Arbeitsmarktsituationen wird nur möglich, indem einerseits die gewünschten Arbeitsstunden des ungenutzten Arbeitskräftepotenzials und andererseits die geleisteten Arbeitsstunden der Erwerbstätigen berücksichtigt werden. Die Berechnung von Arbeitsvolumen und Vollzeitäquivalenten kann hier eine Lösung sein, dafür müssen allerdings noch internationale Standards entwickelt werden.

3.2 Soziodemografische Strukturen

↘ **Tabelle 2** teilt die insgesamt betrachtete Bevölkerungsgruppe von 61,544 Millionen Personen in junge Menschen, Menschen mittleren Alters und ältere Menschen auf. Die so gewählten Altersklassen bilden stark unterschiedliche Lebensphasen ab. Das Leben junger Menschen im Alter von 15 bis 24 Jahren prägt mehrheitlich ihre Aus- und Fortbildung oder ein Studium, während in der mittleren Altersklasse der 25- bis 59-Jährigen private Lebensveränderungen, wie die eigene Familiengründung, stark dominieren. Die Gruppe der älteren Menschen im Alter von 60 bis 74 Jahren ist eher heterogen, gemein ist ihnen, dass gesundheitliche Aspekte zunehmend eine Rolle spielen. Den unterschiedlich breit gewählten Altersspannen entsprechen deutliche Größenunterschiede in den Absolutzahlen: In der gewählten Abgrenzung standen 8,386 Millionen junge Menschen 39,383 Millionen Menschen im mittleren Alter und 13,775 Millionen älteren Menschen gegenüber.

Die Erwerbstätigenquote, also der Anteil der Erwerbstätigen an allen Personen desselben Alters, nahm 2015 bei den Männern im mittleren Alter mit 87,2% ihren Höchstwert an. Frauen in dieser Altersklasse wiesen mit 78,3% eine deutlich geringere Erwerbstätigenquote auf, bei einer gleichzeitigen Teilzeitquote von 48% (Teilzeitquote der Männer mittleren Alters: 7,7%). Auch bei den älteren Menschen zeigten sich deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Hier betrug die Erwerbstätigenquote bei den Männern 30,9% und bei den Frauen 22,5%, bei einer Teilzeitquote von 28,4% (Männer beziehungsweise 59,9% (Frauen)). Die geringsten Unterschiede zwischen den Erwerbstätigenquoten von Männern und Frauen zeigten sich bei den jungen Menschen mit 46,5% (Männer) und 44,0% (Frauen), wobei bereits

Tabelle 2

Ungenutztes Arbeitskräftepotenzial nach Altersklassen 2015

	Junge Menschen (15 bis 24 Jahre)			Mittleres Alter (25 bis 59 Jahre)			Ältere Menschen (60 bis 74 Jahre)		
	zusammen	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen
1 000									
Bevölkerung im Alter von 15 bis 74 Jahren ¹	8 386	4 345	4 042	39 383	19 843	19 539	13 775	6 559	7 216
Erwerbstätige	3 798	2 019	1 779	32 607	17 307	15 300	3 652	2 026	1 626
Vollzeittätige ²	2 901	1 644	1 257	23 928	15 975	7 953	2 103	1 452	651
Teilzeittätige ²	896	375	521	8 679	1 332	7 347	1 549	574	975
Erwerbslose	296	173	123	1 494	855	639	160	95	64
Erwerbspersonen ³	4 094	2 192	1 902	34 101	18 162	15 939	3 812	2 121	1 691
Unterbeschäftigte	225	116	109	2 366	1 117	1 249	135	66	69
Teilzeittätige ²	118	46	72	1 334	348	987	102	40	61
Vollzeittätige ²	107	70	37	1 031	769	263	34	26	8
Überbeschäftigte	25	11	14	911	493	417	77	48	29
Teilzeittätige ²	/	/	/	92	13	79	14	6	9
Vollzeittätige ²	21	10	12	819	481	338	62	42	21
Stille Reserve	218	115	102	644	289	355	147	79	68
Suchend, aber kurzfristig nicht verfügbar (Kategorie A)	106	55	51	335	170	166	35	19	15
Verfügbar, aber nicht suchend (Kategorie B)	112	61	51	308	119	189	113	60	53
Sonstige Nichterwerbspersonen mit Arbeitswunsch	237	106	131	853	304	549	107	55	52
Sonstige Nichterwerbspersonen ohne Arbeitswunsch	3 838	1 931	1 907	3 785	1 088	2 697	9 709	4 304	5 405
Nichterwerbspersonen ⁴	4 292	2 152	2 140	5 281	1 681	3 600	9 963	4 438	5 525
Ungenutztes Arbeitskräftepotenzial insgesamt ⁵	739	405	334	4 503	2 261	2 243	442	240	202
%									
Erwerbstätigenquote ⁶	45,3	46,5	44,0	82,8	87,2	78,3	26,5	30,9	22,5
Teilzeitquote	23,6	18,6	29,3	26,6	7,7	48,0	42,4	28,4	59,9
Erwerbslosenquote ⁷	7,2	7,9	6,5	4,4	4,7	4,0	4,2	4,5	3,8
Unterbeschäftigtenquote ⁸	5,9	5,8	6,1	7,3	6,5	8,2	3,7	3,3	4,3
Teilzeittätige	13,1	12,3	13,8	15,4	26,1	13,4	6,6	7,0	6,3
Vollzeittätige	3,7	4,3	2,9	4,3	4,8	3,3	1,6	1,8	1,2
Überbeschäftigtenquote ⁸	0,7	0,6	0,8	2,8	2,9	2,7	2,1	2,3	1,8
Anteil der Stillen Reserve an den Nichterwerbspersonen	5,1	5,4	4,8	12,2	17,2	9,9	1,5	1,8	1,2
Anteil sonstige Nichterwerbspersonen mit Arbeitswunsch an den Nichterwerbspersonen	5,5	4,9	6,1	16,1	18,1	15,2	1,1	1,2	0,9
Anteil ungenutztes Arbeitskräftepotenzial an der Bevölkerung	8,8	9,3	8,3	11,4	11,4	11,5	3,2	3,7	2,8
Quote des ungenutzten Arbeitskräftepotenzials ⁹	17,1	17,5	16,7	13,0	12,3	13,8	11,2	10,9	11,5

1 Personen in Privathaushalten.

2 Selbsteinschätzung der Befragten.

3 Erwerbspersonen sind die Summe aus Erwerbstätigen und Erwerbslosen.

4 Nichterwerbspersonen sind die Summe aus Stiller Reserve und Sonstigen Nichterwerbspersonen.

5 Das ungenutzte Arbeitskräftepotenzial ist die Summe aus Erwerbslosen, Unterbeschäftigten und Stiller Reserve.

6 Anteil der Erwerbstätigen an allen Personen im Alter von 15 bis 74 Jahren.

7 Anteil der Erwerbslosen an den Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose).

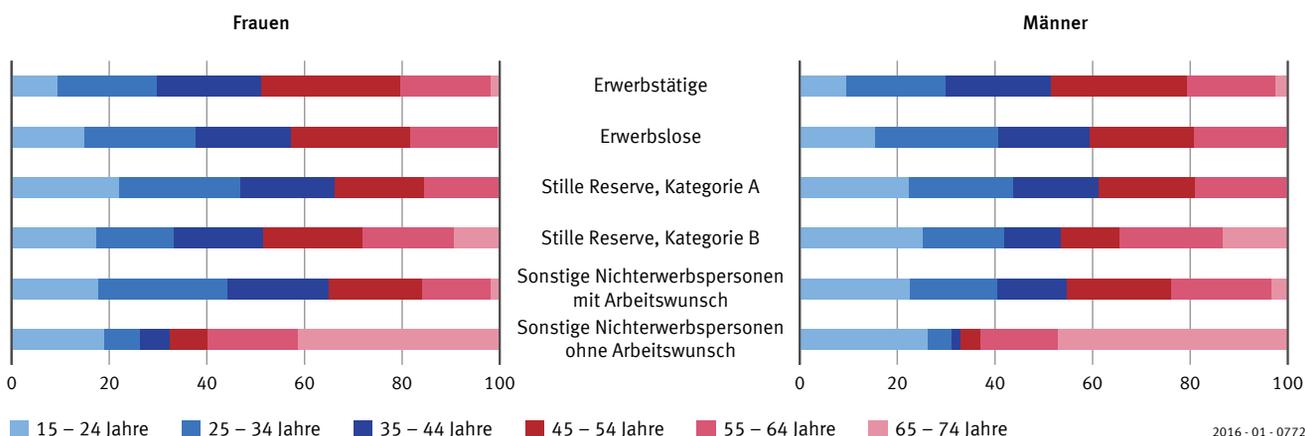
8 Anteil der Unter- beziehungsweise Überbeschäftigten an den Erwerbstätigen.

9 Anteil der Summe aus Erwerbslosen, Unterbeschäftigten und Personen in Stiller Reserve an der Gesamtheit aus Erwerbstätigen, Erwerbslosen und Stiller Reserve.

Ungenutztes Arbeitskräftepotenzial in der Stillen Reserve

Grafik 1

Personen im Alter von 15 bis 74 Jahren nach Erwerbsstatus 2015
in %



in dieser Altersgruppe die Teilzeitquote der Frauen mit 29,3% knapp das 1,6-Fache der Teilzeitquote der Männer betrug (18,6%).

Rund 80% der 5,684 Millionen Personen des ungenutzten Arbeitskräftepotenzials befanden sich in der mittleren Altersklasse (4,503 Millionen Menschen). Die als Anteil der Summe aus Erwerbslosen, Unterbeschäftigten und Personen in Stiller Reserve an der Gesamtheit aus Erwerbstätigen, Erwerbslosen und Stiller Reserve gemessene Quote des ungenutzten Arbeitskräftepotenzials betrug in der mittleren Altersklasse 13,0% (Männer: 12,3%; Frauen: 13,8%). Mit 17,1% war diese Quote bei den jungen Menschen insgesamt am höchsten (Männer: 17,5%; Frauen: 16,7%).

Ähnliche Aussagen gelten für Personen in Stiller Reserve, wobei die 644 000 Menschen im mittleren Alter hier bezogen auf die Gesamtzahl in Höhe von 1,009 Millionen Personen mit gut 63% einen geringeren Anteil ausmachten als beim ungenutzten Arbeitskräftepotenzial insgesamt. Gleichzeitig war jedoch der Anteil der Stillen Reserve an den Nichterwerbspersonen bei den 25- bis 59-Jährigen am höchsten (12,2%; Männer: 17,2%; Frauen: 9,9%).

↳ Grafik 1 zeigt die prozentuale Verteilung auf sechs Altersklassen bei Erwerbstätigen, Erwerbslosen, Stille Reserve der Kategorie A, Stille Reserve der Kategorie B, Sonstigen Nichterwerbspersonen mit Arbeitswunsch und Sonstigen Nichterwerbspersonen ohne Arbeitswunsch. Anders als in Tabelle 2 erfolgte die Einteilung

der Altersklassen in 10-Jahres-Schritten; daher findet sich die zuvor gewählte Altersunterteilung „jung – mittel – älter“ hier nicht 1 : 1 wieder.

Es ist deutlich zu erkennen, dass junge Menschen im Alter von 15 bis 24 Jahren bei den Erwerbstätigen den geringsten Anteil hatten, gefolgt von ihrem Anteil an den Erwerbslosen. Dies gilt für beide Geschlechter sowohl insgesamt als auch bei getrennter Betrachtung von West und Ost (↳ Tabelle 3 auf Seite 38). Dies bestätigt, dass diese Altersklasse weniger in den arbeitsmarktnahen Gruppen, wie Erwerbstätige und Erwerbslose, und häufiger in den weniger arbeitsmarktnahen Gruppen, wie Stille Reserve und Sonstige Nichterwerbspersonen, zu finden ist.

Die anderen Altersklassen verteilten sich – abgesehen von der Altersklasse der 65- bis 74-Jährigen – über die verschiedenen Erwerbsstatus in einem nicht ganz so klaren Bild. Unabhängig vom Geschlecht und der Ost-West-Einteilung zeigt sich, dass in der arbeitsmarktfernen Gruppe der Sonstigen Nichterwerbspersonen ohne Arbeitswunsch mindestens 40% im Alter von 65 bis 74 Jahren waren. Deutlich geringer, aber noch knapp im zweistelligen Bereich lagen die Anteile dieser Altersklasse bei der Stillen Reserve der Kategorie B (siehe dazu die Ausführungen zu „Entmutigung“ und „Ruhestand“ im folgenden Abschnitt 3.3).

Tabelle 3

Personen im Alter von 15 bis 74 Jahren nach Erwerbsstatus 2015

	Frauen						Männer					
	Alter von ... bis ... Jahren											
	15-24	25-34	35-44	45-54	55-64	65-74	15-24	25-34	35-44	45-54	55-64	65-74
%												
Deutschland												
Erwerbstätige	9,5	20,3	21,4	28,5	18,5	1,8	9,5	20,5	21,5	27,9	18,1	2,5
Erwerbslose	14,9	22,9	19,4	24,4	18,0	0,4	15,4	25,4	18,6	21,3	18,9	0,5
Stille Reserve, Kategorie A	22,1	24,7	19,3	18,5	15,2	0,3	22,4	21,3	17,6	19,7	18,6	0,4
Stille Reserve, Kategorie B	17,4	15,9	18,3	20,2	18,9	9,2	25,3	16,6	11,6	12,1	21,0	13,4
Sonstige Nichterwerbspersonen mit Arbeitswunsch	17,9	26,3	20,9	19,0	14,0	1,9	22,7	17,8	14,2	21,5	20,5	3,3
Sonstige Nichterwerbspersonen ohne Arbeitswunsch	19,1	7,2	6,1	7,7	18,5	41,4	26,4	4,7	1,9	4,1	15,7	47,2
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin-West												
Erwerbstätige	10,2	20,1	21,4	28,5	17,9	1,9	10,1	20,0	21,4	28,1	17,7	2,6
Erwerbslose	17,1	22,7	19,9	24,2	15,8	0,4	17,4	25,5	18,8	20,6	17,2	0,5
Stille Reserve, Kategorie A	24,8	23,4	20,0	17,3	14,1	0,4	25,6	20,6	16,6	18,8	17,9	0,5
Stille Reserve, Kategorie B	18,5	15,5	19,5	21,3	16,6	8,6	28,2	16,3	11,3	11,8	18,7	13,7
Sonstige Nichterwerbspersonen mit Arbeitswunsch	18,1	25,8	21,6	19,0	13,4	2,1	24,2	17,3	14,7	21,2	19,1	3,4
Sonstige Nichterwerbspersonen ohne Arbeitswunsch	19,7	7,4	6,7	8,2	18,4	39,5	27,9	4,6	1,8	4,0	15,2	46,4
Neue Länder und Berlin												
Erwerbstätige	6,4	21,3	21,2	28,5	21,1	1,5	6,5	22,4	21,9	27,1	19,9	2,2
Erwerbslose	10,0	23,3	18,3	25,1	23,0	0,3	10,8	25,1	18,0	22,9	22,9	0,4
Stille Reserve, Kategorie A	13,9	28,4	16,9	22,2	18,7	0,0	11,9	23,3	21,0	23,0	20,7	0,0
Stille Reserve, Kategorie B	14,1	17,3	15,0	17,1	25,6	10,8	18,3	17,3	12,1	12,8	26,6	12,8
Sonstige Nichterwerbspersonen mit Arbeitswunsch	17,2	28,1	17,9	18,9	16,7	1,2	17,8	19,3	12,6	22,5	24,9	2,9
Sonstige Nichterwerbspersonen ohne Arbeitswunsch	16,1	6,3	3,4	5,5	19,0	49,7	20,2	5,1	2,3	4,5	17,5	50,3

3.3 Gründe für Inaktivität am Arbeitsmarkt

Die Gründe für die Nichtverfügbarkeit hängen nicht nur vom Geschlecht, sondern auch von der Lebensphase einer Person ab. Im Folgenden wird deshalb die breite Spanne der 15- bis 74-jährigen in junge Menschen, Menschen mittleren Alters und Ältere eingeteilt (wie bereits in Tabelle 2). Zunächst werden die Gründe für Nichtverfügbarkeit betrachtet, die nicht nur bei Personen in der Stillen Reserve der Kategorie A, sondern auch bei den Sonstigen Nichterwerbspersonen mit Arbeitswunsch erfasst werden.

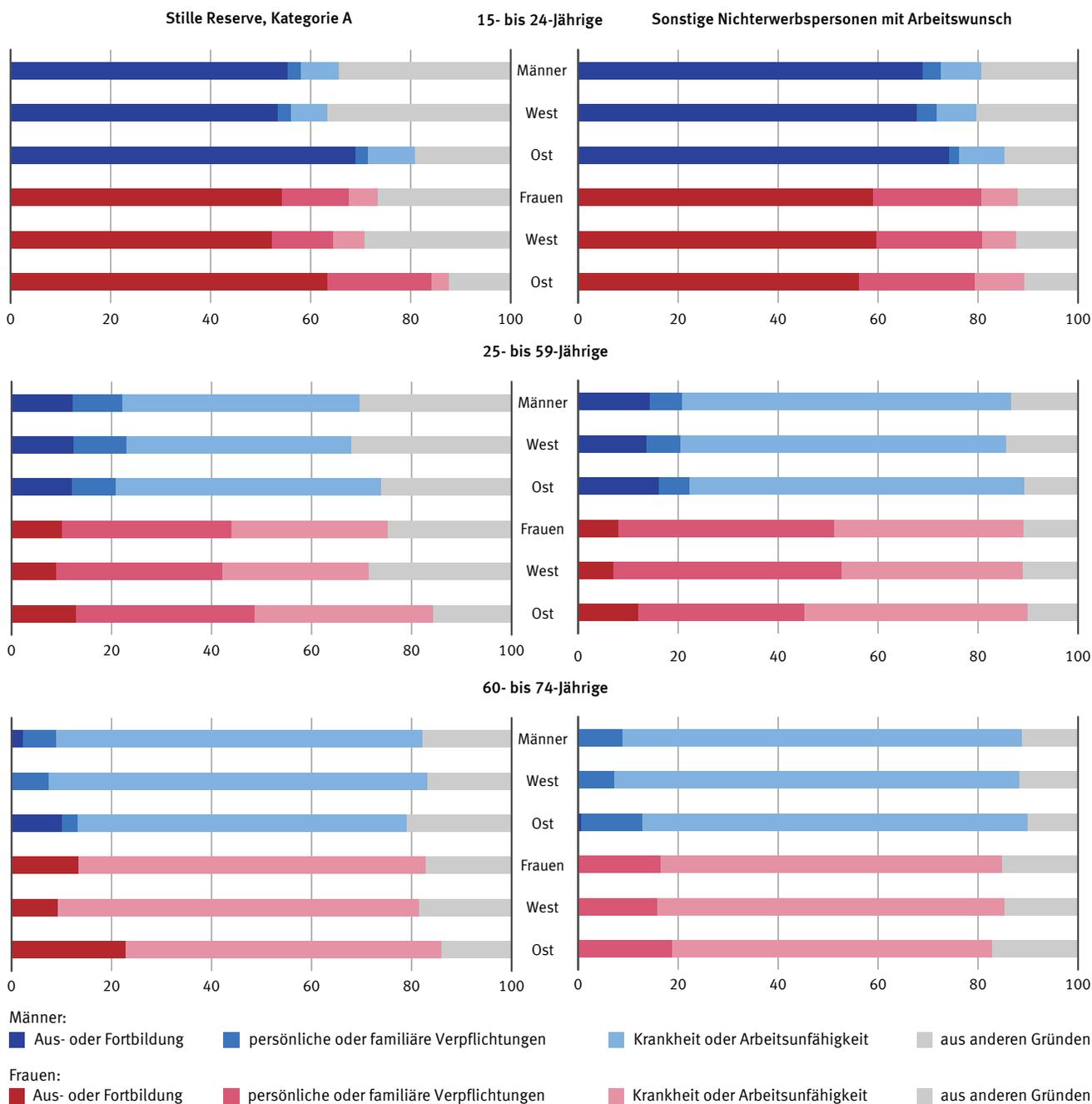
„Aus- oder Fortbildung, Studium“ war der Hauptgrund für die Nichtverfügbarkeit am Arbeitsmarkt für junge Menschen der Stillen Reserve der Kategorie A. Mit Anteilen von 55,5 % (15- bis 24-jährige Männer) beziehungsweise 54,2 % (15- bis 24-jährige Frauen) stand die berufliche Qualifikation damit auf Rangposition eins. Dies war bereits in früheren Untersuchungen der Fall. Im Vergleich zu den Ergebnissen für das Jahr 2010 scheint es hier sogar eine weitere Angleichung zwischen den Geschlechtern gegeben zu haben, da dieser Anteil bei den Männern gesunken und bei den Frauen gestiegen ist (2010; Männer: 58,9 % beziehungsweise Frauen: 51,7 %; Rengers, 2012, hier: Seite 306). [↪ Grafik 2](#)

In der mittleren Altersklasse zwischen 25 und 59 Jahren wurden private und berufliche Entscheidungen häufig bereits getroffen und „Aus- oder Fortbildung, Studium“

Ungenutztes Arbeitskräftepotenzial in der Stillen Reserve

Grafik 2

Gründe für die Nichtverfügbarkeit am Arbeitsmarkt 2015
in %



rutscht als Grund für die Nichtverfügbarkeit am Arbeitsmarkt bei den Männern mit 12,3% auf den zweitletzten Platz ab, bei den Frauen mit 10,1% sogar auf den letzten Platz. Stattdessen rückten „Krankheit und Arbeits-

unfähigkeit“ bei den 25- bis 59-jährigen Männern auf Platz eins vor, bei den Frauen auf Platz zwei. Frauen mittleren Alters nannten am häufigsten „Persönliche oder familiäre Verpflichtungen“ als Hauptgrund für die

Nichtverfügbarkeit am Arbeitsmarkt (33,9%). Im Vergleich zum Jahr 2010 hat sich dieser Anteil sogar erhöht – damals gaben 29,1% der Frauen der Stillen Reserve der Kategorie A diesen Grund für ihre Nichtverfügbarkeit am Arbeitsmarkt an.

Ältere Menschen im Alter von 60 bis 74 Jahren, die gerne eine Arbeit hätten und nach einer solchen suchten, aber dafür nicht verfügbar waren, nannten „Krankheit oder Arbeitsunfähigkeit“ mit 73,4% (Männer) und 69,6% (Frauen) mit Abstand am häufigsten als Grund für die Nichtverfügbarkeit. Während die geschlechtsspezifischen Diskrepanzen der mittleren Altersklasse bei der Stillen Reserve der Kategorie A gegenüber 2010 stärker ausgeprägt sind, gleichen sich die Geschlechter nicht nur bei den jungen Menschen, sondern auch bei den älteren Menschen an – zumindest, wenn man dafür den Anteil der Nennungen von „Krankheit oder Arbeitsunfähigkeit“ als Indikator wählt: 2010 lag er bei 75,0% (Männer) beziehungsweise 65,0% (Frauen).

Sonstige Nichterwerbspersonen mit Arbeitswunsch zeigten bei allen drei betrachteten Altersgruppen (jung – mittel – älter) hinsichtlich der Frage nach den Hauptgründen für die Nichtverfügbarkeit am Arbeitsmarkt bei ihren Antwortstrukturen dieselben alters- und/oder geschlechtsspezifischen Besonderheiten wie die Personen der Stillen Reserve der Kategorie A (siehe Grafik 2).

Neben den Gründen für Nichtverfügbarkeit wurden auch die Hauptgründe für die Nichtsuche erfragt, in diesem Fall bei Personen der Stillen Reserve der Kategorie B und bei den Sonstigen Nichterwerbspersonen mit Arbeitswunsch. Die Gründe für eine Nichtsuche können teilweise dieselben sein wie für eine Nichtverfügbarkeit. So können Fortbildung, familiäre Verpflichtungen oder Krankheit sowohl eine kurzfristige Verfügbarkeit verhindern, als auch von der aktiven Suche nach Arbeit abhalten. Bei Personen, die nicht aktiv Arbeit suchen, spielt zusätzlich Entmutigung („Arbeitsmarkt bietet keine Beschäftigungsmöglichkeiten“) eine Rolle, oder die Tatsache, dass man „offiziell“ bereits im „Ruhestand“ ist.

↳ Exkurs

Definition und Erfassung der sogenannten Entmutigten (auch: entmutigte Arbeitskräfte, discouraged workers) ist ein kompliziertes Thema, das in der Literatur immer wieder diskutiert wird: „Schließlich gilt zu bedenken, das Erwerbswünsche unter Umständen gar nicht (mehr)

geäußert werden, wenn die Situation auf dem Arbeitsmarkt so schlecht eingeschätzt wird, daß [!] sich nicht nur die Suche nach einem Arbeitsplatz (subjektiv) als sinnlos erweist, sondern auch die Hoffnung, in den nächsten Jahren überhaupt einen Arbeitsplatz angeboten zu bekommen. Eine Anpassung an die frustrierende Situation kann in diesem Fall über adapted preferences erfolgen (Erwerbsarbeit wird nun abgelehnt, da sie ja sowieso aussichtslos ist).“ (Holst, 2000, hier: Seite 199) und „Einige Studien verwenden bei der Abgrenzung des ‚discouragements‘ ... insbesondere die Angabe, aus welchen Gründen jemand nicht aktiv Arbeit sucht. [...] Eine entsprechende Frage-Antwortkategorie im deutschen Mikrozensus wäre beispielsweise, dass jemand nicht sucht, weil ‚der Arbeitsmarkt keine Beschäftigungsmöglichkeiten bietet‘.

Mit dieser Definition des «discouraged worker» wird der tatsächliche Entmutigungseffekt wohl eher zu gering erfasst. [...] Einige erwerbslose Menschen könnten sich durchaus als so chancenlos sehen, dass sie auch die Frage nach dem Arbeitswunsch verneinen. [...]“ (Fuchs/Weber, 2010, hier: Seite 9).

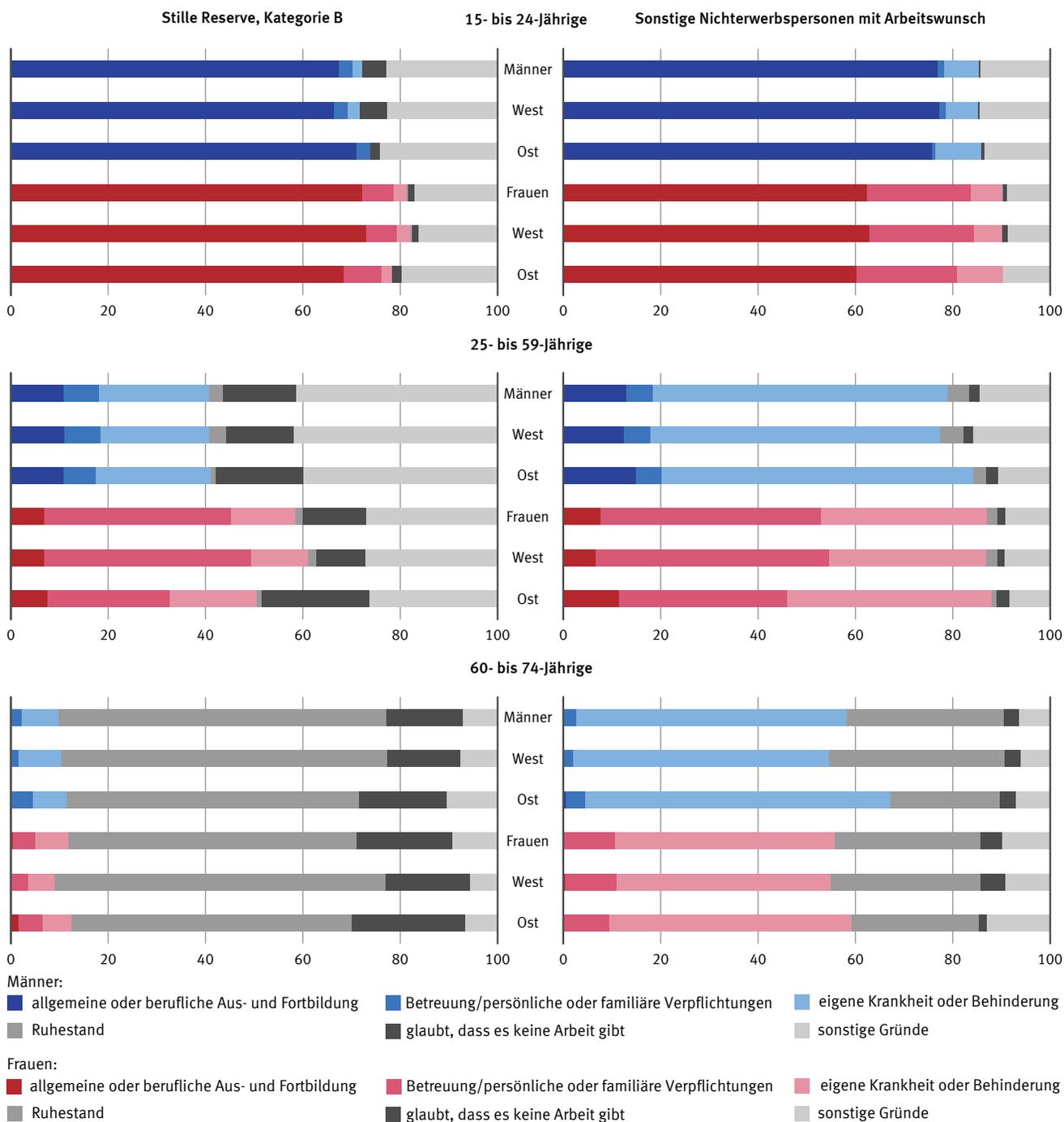
↳ Grafik 3 zeigt, wie sich die Bedeutung der Gründe für Nichtsuche in den einzelnen Lebensphasen unterschieden hat. Junge Menschen (15 bis 24 Jahre) in Stillen Reserve der Kategorie B suchten in erster Linie aufgrund einer schulischen oder beruflichen Ausbildung beziehungsweise eines Studiums nicht aktiv nach Arbeit (Männer: 67,4%, Frauen: 72,1%). Dieses Bild ist nicht neu. Die obige Vermutung, dass bei den jungen Menschen der Stillen Reserve in den letzten fünf Jahren hinsichtlich des Inaktivitätsgrundes „Fortbildung“ eine weitere Angleichung zwischen den Geschlechtern erfolgte, bestätigt sich bei der Stillen Reserve der Kategorie B allerdings nicht: Im Vergleich mit den Untersuchungen für das Jahr 2010 hat sich die Diskrepanz zwischen den Geschlechtern sogar vergrößert (2010; Männer: 74,8%, Frauen: 73,9%).

Männer der Stillen Reserve der Kategorie B im Alter von 25 bis 59 Jahren gaben 2015 häufig „Aus sonstigen Gründen“ (41,2%) an, gefolgt von Krankheit (22,6%) und Entmutigung (15,1%). Frauen mittleren Alters der Stillen Reserve der Kategorie B nannten wiederum „Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen/behinderten Erwachsenen“ und „Sonstige persönliche oder familiäre Verpflichtungen“ mit deutlicher Mehrheit von 38,2% als Hauptgrund für die Nichtsuche. An zweiter Stelle folgten ebenfalls sonstige Gründe (26,9%) und

Ungenutztes Arbeitskräftepotenzial in der Stillen Reserve

Grafik 3

Gründe für Nichtsuche 2015
in %



an dritter beziehungsweise vierter Stelle waren Krankheit (13,3%) sowie Entmutigung (13,2%) fast gleichrangig. Im Vergleich zu den Strukturen aus dem Jahr 2010 (Männer: 34,2% „Sonstige Gründe“, 23,1% „Krankheit“, 23,0% „Entmutigung“; Frauen: 36,3% „familiäre Verpflichtungen“, 23,3% „Sonstige Gründe“, 21,9% „Entmutigung“) ergab sich bei den Gründen die gleiche Rangfolge. „Entmutigung“ verlor relativ an Bedeutung, wobei der Anteil „Aus sonstigen Gründen“ im Jahr 2015 deutlich gestiegen ist und hierin möglicherweise auch Entmutigte enthalten sind. Ebenso wie bei der Stillen Reserve der Kategorie A ist bei den Frauen mittleren Alters der Anteil derjenigen größer geworden, die familiäre Verpflichtungen als Hauptgrund für die Nichtsuche angaben.

Ältere Männer und Frauen der Stillen Reserve der Kategorie B nannten den „Ruhestand“ als häufigsten Grund für ihre Nichtsuche. Bei beiden Geschlechtern waren dies deutlich mehr als die Hälfte. Für 67,2% der 60- bis 74-jährigen Männer dieser Kategorie der Stillen Reserve war der „offizielle“ Ruhestand der Hauptgrund, warum trotz bestehendem Wunsch nach Arbeit und vorhandener Verfügbarkeit eine aktive Suche danach unterblieb. Bei den Frauen der gleichen Altersgruppe waren dies 59,3%. Zwischen 15,8% (Männer) und 19,7% (Frauen) der Älteren haben die Arbeitsuche entmutigt aufgegeben oder gar nicht erst begonnen.

Bei den Sonstigen Nichterwerbspersonen mit Arbeitswunsch sind – wie Grafik 3 zeigt – erneut dieselben alters- und geschlechtsspezifischen Tendenzen wie bei der Stillen Reserve der Kategorie B zu finden. Lediglich die Höhe der einzelnen Anteile unterscheidet sich teilweise deutlich. So nehmen Gründe wie „Ruhestand“ und „Entmutigung“, die ausschließlich bei den Gründen für die Nichtsuche und nicht bei den Gründen für die Nichtverfügbarkeit angegeben werden können, bei der Stillen Reserve der Kategorie B ab der mittleren Altersklasse eine relativ größere Bedeutung ein als bei den Sonstigen Nichterwerbspersonen mit Arbeitswunsch.

3.4 Familie und Kinder

Wie bereits in Rengers (2012) dargelegt, kann die große Altersspanne von 15 bis 74 Jahren geschlechtsspezifische gegenläufige Effekte verschiedener Lebensab-

schnitte derart überlagern, dass die Differenzen zwischen den Geschlechtern verschwinden:

„Männer [im Alter von 27 bis 59 Jahren] leben häufiger allein als Frauen [...]. Mit steigendem Alter leben Männer [allerdings] seltener allein. Bei den Frauen ist das umgekehrt. Mit 55 Jahren gibt es mehr allein lebende Frauen als Männer.“ (Weinmann, 2010, hier: Seite 24 f.)²

Bei den folgenden Untersuchungen werden deshalb lediglich Frauen und Männer mittleren Alters betrachtet. Abgegrenzt wird diese Altersgruppe erneut über die 25- bis 59-Jährigen, denn Familie und Kinder spielen in diesem Alter eine zentrale Rolle. Mit der Einschränkung auf eine engere Altersspanne des mittleren Lebensabschnitts werden gleichzeitig geschlechtsspezifische Effekte verschiedener Lebensabschnitte so gering wie möglich gehalten. Darüber hinaus wird verhindert, dass einerseits Effekte von Jüngeren, die häufig noch in der Ausbildung sind und noch keine Familie gegründet haben, und andererseits Effekte der Älteren, deren Kinder eventuell bereits das Elternhaus verlassen haben und/oder die schon in Ruhestand sind, überproportional enthalten sind.

Frauen und Männer im mittleren Alter

Die kombinierte Betrachtung von Erwerbsstatus und Familien- oder Lebensformtyp soll die Frage klären, inwiefern das eheliche oder nichteheliche Zusammenleben von Frauen und Männern einen Einfluss auf ihr Erwerbsverhalten hat und welche Rolle Kinder dabei spielen.

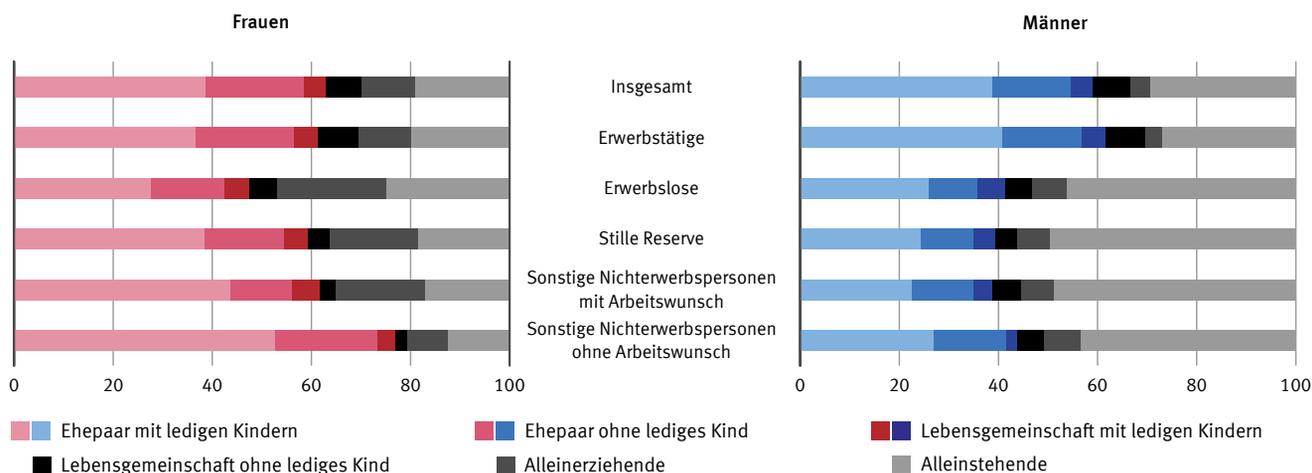
Für Deutschland insgesamt, das frühere Bundesgebiet (ohne Berlin-West) sowie die neuen Länder und Berlin wurden jeweils Frauen und Männer im Alter von 25 bis 59 Jahren auf Basis ihres Erwerbsstatus in Gruppen eingeteilt und nach den Lebensformen dieser Gruppen ausgewertet. Es wurde dabei nicht nur zwischen den Lebensformen „Ehe“, „Lebensgemeinschaft“ oder „Alleinlebende“ unterschieden, sondern auch noch danach, ob ledige Kinder vorhanden waren oder nicht.

Im Jahr 2015 waren von den 25- bis 59-jährigen Frauen in Deutschland 58,4% verheiratet, davon 38,7% mit Kindern und 19,7% ohne Kind. Bei den erwerbstätigen

² Zu sonstigen Unterschieden zwischen Männern und Frauen insbesondere in Bezug auf Arbeit und Bildung siehe auch Keller/Haustein (2013) und Statistisches Bundesamt (2014).

Grafik 4

Personen im Alter von 25 bis 59 Jahren nach Familien- oder Lebensformtyp und Erwerbsstatus 2015
in %



2016 - 01 - 0775

Frauen gleicher Altersabgrenzung war dieser Anteil mit 56,6% (mit Kindern: 36,6% beziehungsweise ohne Kind: 20,0%) etwas niedriger. Zwei Prozentpunkte darunter lag dagegen der Anteil verheirateter Frauen an den Frauen im mittleren Alter von 25 bis 59 Jahren, die der Stillen Reserve zugerechnet werden (54,6%; mit Kindern: 38,4%, ohne Kind: 16,2%). Bei den weiblichen sonstigen Nichterwerbspersonen mit Arbeitswunsch waren 56,1% (mit Kindern: 43,7%, ohne Kind: 12,4%) im Alter von 25 bis 59 Jahren verheiratet. Den höchsten Anteil in dieser Altersgruppe wiesen die weiblichen sonstigen Nichterwerbspersonen ohne Arbeitswunsch auf, von denen 73,4% (mit Kindern: 52,6%, ohne Kind: 20,8%) verheiratet waren. [↪ Grafik 4](#)

Die West-Ost-Differenzierung der Frauen der mittleren Altersklasse zeigt, dass diese unterschiedlich hohen Anteile von Verheirateten in den einzelnen Gruppen insbesondere durch die Frauen im Westen bedingt sind. Im Westen waren verheiratete Frauen mit ledigen Kindern relativ häufiger bei den Sonstigen Nichterwerbspersonen ohne Arbeitswunsch zu finden als in der gesamten Gruppe der 25- bis 59-jährigen westdeutschen Frauen. Dies gilt zwar auch für die Frauen im Osten, jedoch in deutlich schwächerem Ausmaß. Bei einer Rangbildung der verschiedenen Erwerbsstatus von 25- bis 59-jährigen Frauen im Westen und Osten nach der Größe des Anteils Verheirateter wäre die Reihenfolge dieselbe: Sowohl im Westen als auch im Osten ist der größte

Anteil verheirateter Frauen bei den Sonstigen Nichterwerbspersonen ohne Arbeitswunsch zu finden, gefolgt von den erwerbstätigen Frauen und den Frauen bei den Sonstigen Nichterwerbspersonen mit Arbeitswunsch sowie denen in Stiller Reserve. Von den erwerbslosen Frauen waren vergleichsweise die wenigsten verheiratet. Die Differenzen zwischen den einzelnen Anteilen waren bei den 25- bis 59-jährigen Frauen im Osten allerdings weniger groß als bei denen im Westen. Die Rangbildung verändert sich bei zusätzlicher Berücksichtigung des nichtehelichen Zusammenlebens mit einem Partner nur bei den Frauen im Osten und hier auch nur marginal. Nichteheleiche Lebensgemeinschaften spielen allerdings bei den Frauen im Osten eine relativ größere Rolle als im Westen. Während die Anteile von Lebensgemeinschaften ohne ledige Kinder bei den 25- bis 59-jährigen Frauen mit 7,1% im Westen und 7,7% im Osten 2015 nahezu gleich hoch waren, gilt dies nicht für Lebensgemeinschaften mit ledigen Kindern. Hier lag der Anteil im Westen bei 3,7%, im Osten dagegen bei 8,6%. Unter den erwerbstätigen Frauen im Osten lebten damit etwa 69% in einer ehelichen oder nichtehelichen Lebensgemeinschaft – knapp mehr als bei den Sonstigen Nichterwerbspersonen ohne Arbeitswunsch. [↪ Tabelle 4 auf Seite 44](#)

Die These, dass verheiratete Frauen relativ häufiger in der Stillen Reserve zu finden sind, kann – zumindest für die betrachtete mittlere Altersgruppe der 25- bis 59-jährigen

Tabelle 4

Personen im Alter von 25 bis 59 Jahren nach Familien- oder Lebensformtyp und Erwerbsstatus 2015

	Frauen						Männer					
	Ehepaar		Lebensgemeinschaft		Alleinerziehende	Alleinstehende	Ehepaar		Lebensgemeinschaft		Alleinerziehende	Alleinstehende
	mit ledigen Kindern	ohne ledige Kinder	mit ledigen Kindern	ohne ledige Kinder			mit ledigen Kindern	ohne ledige Kinder	mit ledigen Kindern	ohne ledige Kinder		
%												
Deutschland												
Insgesamt	38,7	19,7	4,6	7,2	10,8	19,0	38,8	15,7	4,6	7,7	3,8	29,4
Erwerbstätige	36,6	20,0	4,8	8,3	10,4	20,0	40,7	16,2	4,7	8,1	3,3	27,1
Erwerbslose	27,6	15,0	4,9	5,7	21,9	24,9	25,9	9,9	5,7	5,3	7,1	46,0
Stille Reserve	38,4	16,2	4,7	4,5	17,8	18,4	24,4	10,5	4,5	4,4	6,6	49,5
Sonstige Nichterwerbspersonen mit Arbeitswunsch	43,7	12,4	5,6	3,3	17,9	17,0	22,6	12,3	4,0	5,7	6,7	48,8
Sonstige Nichterwerbspersonen ohne Arbeitswunsch	52,6	20,8	3,6	2,4	8,2	12,4	27,0	14,7	2,1	5,4	7,4	43,3
Früheres Bundesgebiet (ohne Berlin-West)												
Zusammen	41,3	19,0	3,7	7,1	10,4	18,6	41,4	15,2	3,6	7,7	3,8	28,3
Erwerbstätige	38,7	19,2	3,7	8,3	10,1	20,0	43,2	15,6	3,7	8,0	3,3	26,2
Erwerbslose	30,6	14,3	4,0	6,0	20,8	24,4	29,4	9,7	5,6	5,4	6,8	43,1
Stille Reserve	43,3	15,2	3,5	4,6	15,9	17,6	27,0	10,1	3,6	4,3	6,4	48,6
Sonstige Nichterwerbspersonen mit Arbeitswunsch	47,1	11,9	4,6	3,2	17,2	16,0	24,6	11,4	3,8	5,8	7,4	47,0
Sonstige Nichterwerbspersonen ohne Arbeitswunsch	55,5	20,5	3,1	2,2	7,8	11,0	29,1	14,4	1,7	5,4	7,5	42,0
Neue Länder und Berlin												
Zusammen	28,1	22,5	8,6	7,7	12,6	20,4	28,5	17,5	8,4	7,9	3,9	33,9
Erwerbstätige	27,9	23,3	8,9	8,6	11,4	19,9	30,4	18,3	9,0	8,5	3,3	30,5
Erwerbslose	21,5	16,6	6,6	5,2	24,3	25,9	18,3	10,4	6,1	5,0	7,8	52,4
Stille Reserve	24,7	19,0	8,0	4,4	23,4	20,6	18,1	11,6	6,6	4,7	7,3	51,6
Sonstige Nichterwerbspersonen mit Arbeitswunsch	30,1	14,4	10,0	3,6	20,9	21,1	16,4	15,2	4,4	5,4	4,3	54,3
Sonstige Nichterwerbspersonen ohne Arbeitswunsch	34,1	22,7	7,2	4,0	10,8	21,3	19,8	15,9	3,5	5,7	7,1	48,0

rigen Frauen – nicht bestätigt werden. Stattdessen zeigte sich auch hier ein deutlich höherer Anteil verheirateter Frauen bei den Sonstigen Nichterwerbspersonen ohne Arbeitswunsch, der erneut vermuten lässt, dies könne eine Folge der sogenannten Versorgung durch den Mann sein. Diese Vermutung wird bestärkt, wenn diese Strukturen mit denen der 25- bis 59-jährigen Männer verglichen werden.

Exkurs

Auch die gemeinsame Besteuerung von Ehepartnern, das sogenannte Ehegattensplitting, spielt in diesem Zusammenhang eine Rolle. „Weiterhin schlägt die Kommission

vor, die bestehenden Anreize für eine Einschränkung der Erwerbstätigkeit von (verheirateten) Frauen zu beseitigen. Dazu gehört beispielsweise die hohe Grenzsteuerbelastung in der Lohnsteuerklasse V. Da die ungleiche Besteuerung in der Lohnsteuerklassenkombination III/V zudem auch negative Auswirkungen auf den Bezug von Lohnersatzleistungen wie etwa Arbeitslosen- und Elterngeld hat, spricht sich die Kommission dafür aus, die Lohnsteuerklassenkombination III/V durch die Lohnsteuerklassenkombination IV/IV mit Faktor zu ersetzen. Bei der Ehegattenbesteuerung sollte grundsätzlich auf den in Europa weit verbreiteten Modus der Individualbesteuerung umgestellt werden.“ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2011, hier: Seite 242; Bach und andere, 2011).

Unter den Sonstigen Nichterwerbspersonen ohne Arbeitswunsch waren verheiratete Männer mit 43,5% (West) beziehungsweise 35,7% (Ost) – im Gegensatz zu den Frauen – deutlich weniger vertreten als unter den Erwerbstätigen (58,8% im Westen und 48,7% im Osten).

Im Vergleich zu 2010 hat die Lebensform „Ehe“ relativ an Bedeutung verloren, während die nichteheleiche Lebensgemeinschaft relativ an Bedeutung gewonnen hat (Rengers, 2012). Dies gilt für Frauen wie für Männer. Gleichzeitig ist der Anteil der alleinstehenden Frauen ohne ledige Kinder sowohl im Westen als auch im Osten gestiegen. Anteilig am häufigsten sind sie unter den Erwerbslosen zu finden, dasselbe gilt auch für alleinerziehende Frauen mit ledigen Kindern.

↘ **Tabelle 5** zeigt eine differenzierte Auswertung des Erwerbsstatus von Frauen in Kombination mit Anzahl und Alter vorhandener Kinder. Den höchsten Prozentsatz an Erwerbstätigen findet man mit 82,5% bei den Frauen, bei denen keine Kinder in der Familie/Lebensform leben. Den mit 57,2% niedrigsten Erwerbstätigenanteil hatten 2015 dagegen Frauen mit mindestens einem Kind im Alter von weniger als 3 Jahren.

Dieser Erwerbstätigenanteil steigt mit dem Alter der Kinder wieder an bis auf 79,7% bei Müttern, deren jüngstes Kind mindestens 10 Jahre ist. Zu den Sonstigen Nichterwerbspersonen ohne Arbeitswunsch zählten 10,7% der Frauen mittleren Alters ohne Kind und 30,8% derjenigen Frauen, die mindestens ein Kind im Alter von weniger als 3 Jahren hatten.

Im Vergleich zum Jahr 2010 blieben alle Strukturen nahezu unverändert, die Erwerbstätigenanteile aller betrachteten Frauengruppen sind jedoch deutlich gestiegen (Rengers, 2012).

3.5 Qualifikation

Die nachfolgenden Analysen unterscheiden nach drei Qualifikationsniveaus. Die Klassifizierung erfolgt dabei auf Basis der Internationalen Standardklassifikation für das Bildungswesen (International Standard Classification of Education – ISCED). Ein niedriges Qualifika-

Tabelle 5

Frauen im Alter von 25 bis 59 Jahren nach Erwerbsstatus und Alter des jüngsten Kindes 2015

	Insgesamt	Kein Kind ¹	Mindestens 1 Kind ¹ und jüngstes Kind			
			unter 3 Jahre	3 bis 5 Jahre	6 bis 9 Jahre	10 Jahre und älter
1 000						
Insgesamt	19 539	8 962	1 754	1 348	1 505	5 971
Erwerbstätige	15 300	7 393	1 002	976	1 170	4 760
Erwerbslose	639	291	33	64	64	186
Stille Reserve	355	139	43	40	35	98
darunter: Grund für Inaktivität ist familienbezogener Art ²	68	13	17	13	9	16
Sonstige Nichterwerbspersonen mit Arbeitswunsch	549	180	135	62	48	123
Sonstige Nichterwerbspersonen ohne Arbeitswunsch	2 697	959	540	205	188	804
%						
Insgesamt	100	100	100	100	100	100
Erwerbstätige	78,3	82,5	57,2	72,4	77,7	79,7
Erwerbslose	3,3	3,3	1,9	4,8	4,3	3,1
Stille Reserve	1,8	1,5	2,4	3,0	2,3	1,6
Sonstige Nichterwerbspersonen mit Arbeitswunsch	2,8	2,0	7,7	4,6	3,2	2,1
Sonstige Nichterwerbspersonen ohne Arbeitswunsch	13,8	10,7	30,8	15,2	12,5	13,5

1 Abgrenzung über Kinder, die in der Familie/Lebensform leben.

2 Zusammengefasst werden hier alle Frauen, die als Hauptgrund für ihre Inaktivität am Arbeitsmarkt die Antwortkategorien „Persönliche oder familiäre Verpflichtungen“ oder „Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen/behinderten Personen“ angegeben haben.

Übersicht 2

Klassifizierungen im Bildungswesen nach ISCED 2011¹

ISCED-Stufe	Beschreibung nach ISCED 2011 (International Standard Classification of Education)	Qualifikationsniveau
ISCED 1	› Ohne allgemeinen und ohne beruflichen Abschluss › Abschluss nach höchstens 7 Jahren Schulbesuch	niedrig
ISCED 2	› Haupt-/Realschulabschluss ohne beruflichen Abschluss › Haupt-/Realschulabschluss mit Anlernausbildung, beruflichem Praktikum oder Berufsvorbereitungsjahr › oder ohne allgemeinen Schulabschluss, aber mit Anlernausbildung, beruflichem Praktikum oder Berufsvorbereitungsjahr	
ISCED 3	Sekundarbereich II: Bildungsprogramm mit einer Dauer von mindestens 2 Jahren, abschließend oder Zugang nur zu ISCED 4 › Vorbereitungsdienst für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung, 1-jährige Ausbildungsstätten/Schulen für Gesundheits- und Sozialberufe (303) › Hoch-/Fachhochschulreife (304) › Lehrausbildung (304) › berufsqualifizierender Abschluss an einer Berufsfachschule, Kollegschule (304)	mittel
ISCED 4	› Hochschul-/Fachhochschulreife und Lehrausbildung/berufsqualifizierender Abschluss an einer Berufsfachschule, Kollegschule; › 2- und 3-jährige Abschlüsse an Ausbildungsstätten/Schulen für Gesundheits- und Sozialberufe	
ISCED 5	› Meisterprogramme im kurzen tertiären Bildungsprogramm (bei ISCED-1997 in ISCED 6 enthalten)	hoch
ISCED 6	› Bachelor an allen Hochschulen › Diplom (FH) und vergleichbare Abschlüsse an Berufsakademien, Verwaltungsfachhochschulen oder Fachhochschulen; › Meister/-in, Techniker/-in oder gleichwertiger Fachschulabschluss, Fachschule der DDR; › Fachakademie (nur in Bayern), Erzieherausbildung	
ISCED 7	› Master an allen Hochschulen › Diplom und vergleichbare Abschlüsse an Universitäten, Kunsthochschulen, Pädagogischen Hochschulen, Theologischen Hochschulen	
ISCED 8	› Promotion	

1 Mit der EU-Verordnung Nr. 317/2013 vom 8. April 2013 wurde die Anwendung der Bildungsklassifikation ISCED 2011, die von den Mitgliedstaaten der UNESCO auf ihrer 36. Generalkonferenz im November 2011 angenommen wurde, ab dem Referenzjahr 2014 angeordnet (Verordnung (EU) Nr. 317/2013 der Kommission vom 8. April 2013 zur Änderung der Anhänge der Verordnungen (EG) Nr. 1983/2003, (EG) Nr. 1738/2005, (EG) Nr. 698/2006, (EG) Nr. 377/2008 und (EU) Nr. 823/2010 in Bezug auf die Internationale Standardklassifikation für das Bildungswesen). Einen Vergleich zwischen ISCED 2011 und der zuvor angewendeten Klassifikation ISCED 1997 findet man bei OECD (2015), Seite 18.

tionsniveau wird durch die ISCED-Stufen 1 und 2, ein mittleres Qualifikationsniveau durch die ISCED-Stufen 3 und 4 und ein hohes Qualifikationsniveau durch die ISCED-Stufen 5 bis 8 abgebildet. ➤ [Übersicht 2](#)

Bezüglich der Bildungsstrukturen in den einzelnen nach Erwerbsstatus differenzierten Personengruppen würde man die relativ beste Qualifikationsstruktur bei den Erwerbstätigen erwarten, gefolgt von den Erwerbslosen, der Stillen Reserve, den Sonstigen Nichterwerbspersonen mit Arbeitswunsch und den Sonstigen Nichterwerbspersonen ohne Arbeitswunsch. Diese Erwartungen sollen hier wiederum anhand der Personen der mittleren Altersklasse von 25 bis 59 Jahren überprüft werden – zum einen, weil Personen in dieser Altersabgrenzung mehrheitlich das Qualifikationsniveau nicht mehr verändern, und zum anderen, weil knapp 64 % der Stillen Reserve und 71 % der Sonstigen Nichterwerbspersonen mit Arbeitswunsch dieser Altersklasse angehören (siehe die Tabellen 1 und 2).

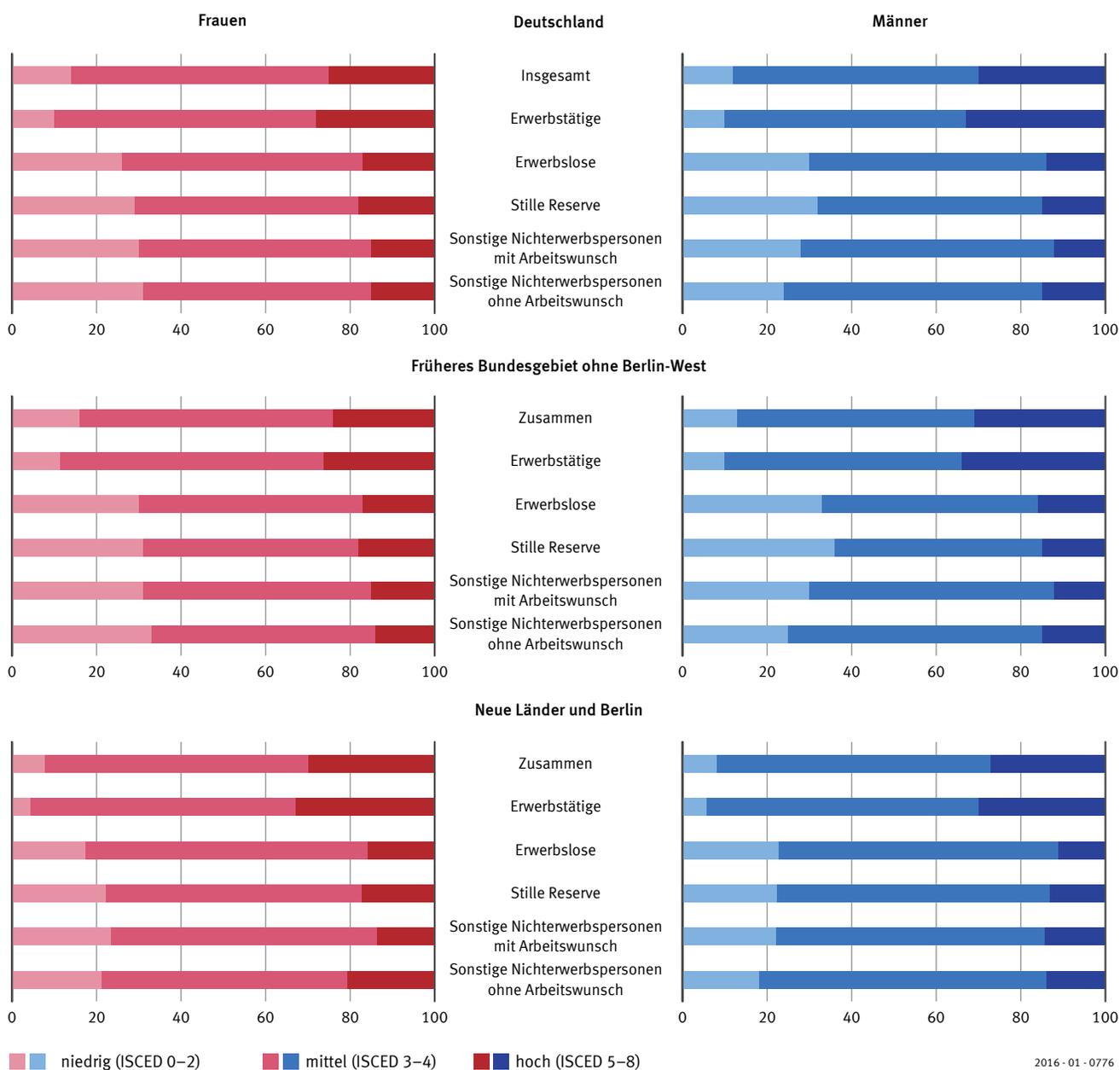
Für die Erwerbstätigen insgesamt, aber auch nach Geschlecht und West/Ost differenziert, kann die oben genannte Vermutung eindeutig bestätigt werden. So war der relative Anteil der Personen mit hohem Qualifikationsniveau bei den Erwerbstätigen im Vergleich zu allen anderen Gruppen am höchsten, während Personen mit niedrigem Qualifikationsniveau bei den Erwerbstätigen relativ am seltensten vertreten waren. Für das mittlere Qualifikationsniveau sind die Aussagen ambivalent: Im Westen kam 2015 auch das mittlere Bildungsniveau am relativ meisten bei den Erwerbstätigen vor, im Osten dagegen bei den Erwerbslosen. ➤ [Grafik 5](#)

Die Vermutungen bezüglich der Qualifikationsstruktur der Erwerbslosen, der Stillen Reserve, Sonstigen Nichterwerbspersonen mit Arbeitswunsch und Sonstigen Nichterwerbspersonen ohne Arbeitswunsch werden dagegen nicht eindeutig bestätigt. Lediglich die Ergebnisse für die Frauen im Westen zeigen weitgehend das erwartete Bild.

Ungenutztes Arbeitskräftepotenzial in der Stillen Reserve

Grafik 5

Qualifikationsniveaus von Personen im Alter von 25 bis 59 Jahren nach Erwerbsstatus 2015
in %



Was das ungenutzte Arbeitskräftepotenzial im Bereich der Erwerbslosen, Stillen Reserve und im weitesten Sinne auch im Bereich der Sonstigen Nichterwerbspersonen mit Arbeitswunsch betrifft, so bleibt festzuhalten, dass der Anteil der Hochqualifizierten in all diesen Gruppen zwar deutlich kleiner ist als bei den Erwerbstätigen, aber immer mindestens 11 % erreicht.

4

Fazit

Neben der innerhalb des Europäischen Statistischen Systems vereinbarten Begriffsbestimmung der Stillen Reserve auf Basis des Labour-Force-Konzepts finden sich in der Literatur auch andere Konzepte, welche Personen zur Stillen Reserve gezählt werden sollen. Es ist deshalb wichtig, die in Kapitel 2 beschriebene Definition und Operationalisierung der Stillen Reserve zu beachten.

Die empirischen Untersuchungen zu Umfang und Struktur der Stillen Reserve des Jahres 2015 bestätigen weiterhin die in früheren Untersuchungen beobachteten soziodemografischen Zusammensetzungen (zu den Ergebnissen des Jahres 2010 siehe Rengers, 2012). Die wichtigsten Erkenntnisse aus den Analysen der Daten des Jahres 2015 lassen sich zu folgenden Kernaussagen zusammenfassen:

- › Verhältnis Männer und Frauen
Absolut gesehen sind in der Stillen Reserve zwar mehr Frauen (525 000) als Männer (484 000) enthalten. Mit 4,7 % ist der Anteil an den Nichterwerbspersonen bei den Frauen jedoch geringer als bei den Männern (5,8 %). Ursächlich dafür ist die große Differenz zwischen der Anzahl der Frauen und Männer bei den Nichterwerbspersonen: 11,265 Millionen Frauen stehen nur 8,272 Millionen Männer gegenüber. Es bleibt an dieser Stelle zu bemerken, dass diese Aussage für die Sonstigen Nichterwerbspersonen mit Arbeitswunsch so nicht gilt (siehe weiter unten).
- › Gründe für Inaktivität
Die Gründe für die Inaktivität der Stillen Reserve (Nichtverfügbarkeit beziehungsweise Nichtsuche) sind zum einen teilweise stark geschlechtsspezifisch und zum anderen von der Lebensphase dominiert. Junge Menschen in der Stillen Reserve werden – weitgehend unabhängig vom Geschlecht – stark durch Aus- und Fortbildung oder Studium an einer aktiven Teilnahme am Arbeitsmarkt gehindert. Für Frauen mittleren Alters sind dagegen persönliche und familiäre Verpflichtungen, wie die Betreuung von Kindern oder die Pflege von Erwachsenen, der häufigste Grund für eine Nichtteilnahme am Arbeitsmarkt. Männer mittleren Alters sind von Betreuung

und familiären Verpflichtungen kaum betroffen. Stattdessen sind bei ihnen sonstige Gründe, aber auch sehr stark Krankheit und Arbeitsunfähigkeit oder Behinderung, entscheidende Ursachen für die Inaktivität am Arbeitsmarkt. Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern nehmen in der Gruppe der älteren Menschen erneut deutlich ab. Hier nennen sowohl Männer als auch Frauen mit 67,2 % beziehungsweise 59,3 % den Ruhestand als Hauptgrund für die fehlende Arbeitsuche. Zwischen 15,8 % (Männer) und 19,7 % (Frauen) der Älteren haben die Arbeitsuche allerdings entmutigt aufgegeben oder gar nicht erst begonnen.

- › Mütter
Das Erwerbsverhalten von Frauen mittleren Alters wird nicht nur dadurch beeinflusst, ob sie verheiratet sind oder nicht, sondern in erheblichem Ausmaß auch dadurch, ob Kinder vorhanden sind und – wenn ja – von deren Alter. Die mit 57,2 % niedrigste Erwerbstätigenquote hatten Frauen mittleren Alters mit mindestens einem Kind im Alter von weniger als 3 Jahren. Mit dem Alter der Kinder steigt die Erwerbstätigenquote wieder an bis auf 79,7 % bei Müttern im Alter von 25 bis 59 Jahren, deren jüngstes Kind mindestens 10 Jahre alt ist. Frauen dieser Altersklasse, bei denen kein Kind in der Familie lebt, waren im Vergleich dazu zu 82,5 % erwerbstätig.
- › Hochqualifizierte in Stiller Reserve
Entsprechend den Erwartungen treten niedrige Bildungsabschlüsse in der Stillen Reserve zwar relativ häufiger, mittlere und hohe Bildungsabschlüsse dagegen relativ seltener auf als in der Referenzgruppe aller Personen gleichen Alters. Bei den 25- bis 59-jährigen Personen in Stiller Reserve wiesen 2015 rund 70 % mindestens einen mittleren Bildungsabschluss auf (Frauen: 70,9 %; Männer: 68,2 %), darunter 17,6 % (Frauen) beziehungsweise 14,9 % (Männer) sogar einen hohen Bildungsabschluss. Die Vorstellung, Personen in Stiller Reserve seien überwiegend gering qualifiziert, konnte damit entkräftet werden.
- › Sonstige Nichterwerbspersonen mit Arbeitswunsch
Sonstige Nichterwerbspersonen mit generellem Arbeitswunsch zeigen eine geringere Arbeitsmarktnähe als Personen der Stillen Reserve, da sie weder eine Arbeit suchen noch kurzfristig verfügbar sind. Der Anteil der Sonstigen Nichterwerbspersonen mit Arbeitswunsch an den Nichterwerbspersonen zeigt,

dass hier – anders als bei der Stillen Reserve – nicht nur absolut, sondern auch relativ mehr Frauen als Männer betroffen sind (Männer: 5,6%; Frauen: 6,5%). In Anbetracht ihrer absoluten Größenordnung von insgesamt 1,196 Millionen Personen sollte diese Personengruppe aber nicht außer Acht gelassen werden, wenn es darum geht, ungenutztes Arbeitskräftepotenzial zu analysieren. Die explizite Nennung der Sonstigen Nichterwerbspersonen mit Arbeitswunsch (“willing non-jobseeker”) in der ILO-Resolution von 2013 (ILO, 2013) unterstreicht diese Einschätzung. 

LITERATURVERZEICHNIS

- Bach, Stefan/Geyer, Johannes/Haan, Peter/Wrohlich, Katharina. *Reform des Ehegattensplittings: Nur eine reine Individualbesteuerung erhöht die Erwerbsanreize deutlich*. In: DIW-Wochenbericht. Ausgabe 41/2011, Seite 13 ff.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. *Neue Wege – Gleiche Chancen. Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebensverlauf. Erster Gleichstellungsbericht*. Gutachten der Sachverständigenkommission. Berlin 2011.
- Eurostat. *Definition of indicators to supplement the unemployment rate*. Doc. Eurostat/F3/LAMAS/11/13, Document for item 4.3 of the agenda. 2013.
- Eurostat. *New measures of labour market attachment – 3 new Eurostat indicators to supplement the unemployment rate*. Statistics in Focus 57/2011. 2011a.
- Eurostat. Doc. Eurostat/F/11/DSS/01/2.2EN, Annex 1. 2011b.
- Fuchs, Johann. *Der Einfluss von Hartz IV auf die westdeutsche Stille Reserve – Ergebnisse auf Basis unterschiedlicher methodischer Ansätze*. In: Wirtschafts- und Sozialstatistisches Archiv, Jahrgang 8. Heft 1-2, Seite 33 ff.
- Fuchs, Johann. *Erwerbspersonenpotenzial und Stille Reserve – Konzeption und Berechnungsweise*. In: IAB-Kompendium Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Gerhard Kleinhenz (Herausgeber). Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 250. Nürnberg 2002, Seite 79 ff.
- Fuchs, Johann/Weber, Brigitte. *Umfang und Struktur der westdeutschen Stillen Reserve – Aktualisierte Schätzungen*. IAB-Forschungsbericht 11/2010.
- Fuchs, Johann/Weber, Brigitte. *Vollbeschäftigungsannahme und Stille Reserve – Eine Sensitivitätsanalyse für Westdeutschland*. IAB DiscussionPaper No. 17/2007.
- Hartmann, Michael. *Umfassende Arbeitsmarktstatistik: Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung*. Methodenbericht der Statistik der BA. Bundesagentur für Arbeit (Herausgeber). Nürnberg 2009.
- Holst, Elke. *Die Stille Reserve am Arbeitsmarkt. Größe – Zusammensetzung – Verhalten*. Berlin 2000.
- Internationale Arbeitsorganisation (ILO). *Entschließung über Arbeitsstatistiken, Erwerbstätigkeit und die Unterauslastung des Arbeitskräfteangebots*. ICLS-Entschließung I-[STATI-131114-1]-DE. Genf 2014.
- International Labour Organization (ILO). *Resolution concerning statistics of work, employment and labour underutilization*. Angenommen von der Nineteenth International Conference of Labour Statisticians (ICLS). Genf 2013.
- Keller, Matthias/Haustein, Thomas. *Vereinbarkeit von Familie und Beruf*. In: Wirtschaft und Statistik. Ausgabe 12/2013, Seite 862 ff.

LITERATURVERZEICHNIS

Mischke, Johanna/Wingerter, Christian. *Frauen und Männer auf dem Arbeitsmarkt – Deutschland und Europa*. Statistisches Bundesamt (Herausgeber). Broschüre. Wiesbaden 2012. Verfügbar unter: www.destatis.de

OECD/European Union/UNESCO-UIS. *ISCED 2011 Operational Manual Guidelines for classifying national education programmes and related qualifications*. 2015.

Pöttsch, Olga/Weinmann, Julia/Haustein, Thomas. *Geburtentrends und Familiensituation in Deutschland 2012*. Statistisches Bundesamt (Herausgeber). Fachbericht. Wiesbaden 2013. Verfügbar unter: www.destatis.de

Rengers, Martina. *Unterbeschäftigung, Überbeschäftigung und Wunscharbeitszeiten in Deutschland. Ergebnisse für das Jahr 2014*. In: WISTA Wirtschaft und Statistik. Ausgabe 6/2015, Seite 22 ff.

Rengers, Martina. *Ungenutztes Arbeitskräftepotenzial in der Stillen Reserve. Ergebnisse für das Jahr 2010*. In: Wirtschaft und Statistik. Ausgabe 4/2012, Seite 299 ff.

Statistisches Bundesamt. *Fachserie 1 Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Reihe 3 Ergebnisse des Mikrozensus 2015*. Wiesbaden 2016. Verfügbar unter: www.destatis.de

Statistisches Bundesamt. *Auf dem Weg zur Gleichstellung? – Bildung, Arbeit und Soziales – Unterschiede zwischen Männern und Frauen*. In: Wirtschaft und Statistik. Ausgabe 8/2014, Seite 465 ff.

Weinmann, Julia. *Frauen und Männer in verschiedenen Lebensphasen*. Broschüre. Statistisches Bundesamt (Herausgeber). Wiesbaden 2010. Verfügbar unter: www.destatis.de

Weinmann, Julia. *Kind und Beruf: Nicht alle Mütter wollen beides*. STATmagazin vom 26. Februar 2013. Verfügbar unter: www.destatis.de

Herausgeber

Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

www.destatis.de

Schriftleitung

Dieter Sarreither, Präsident des Statistischen Bundesamtes

Redaktionsleitung: Kerstin Hänsel

Redaktion: Ellen Römer

Ihr Kontakt zu uns

www.destatis.de/kontakt

Erscheinungsfolge

zweimonatlich, erschienen im Dezember 2016

Das Archiv aller Ausgaben ab Januar 2001 finden Sie unter www.destatis.de/publikationen

Print

Einzelpreis: EUR 18,- (zzgl. Versand)

Jahresbezugspreis: EUR 108,- (zzgl. Versand)

Bestellnummer: 1010200-16006-1

ISSN 0043-6143

ISBN 978-3-8246-1048-8

Download (PDF)

Artikelnummer: 1010200-16006-4, ISSN 1619-2907

Vertriebspartner

IBRo Versandservice GmbH

Bereich Statistisches Bundesamt

Kastanienweg 1

D-18184 Roggentin

Telefon: +49 (0) 382 04 / 6 65 43

Telefax: +49 (0) 382 04 / 6 69 19

destatis@ibro.de

Papier: Metapaper Smooth, FSC-zertifiziert, klimaneutral, zu 61% aus regenerativen Energien

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2016

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.